

# Generation als Thema

Manuskript zum Vortrag auf dem Germanistentag 2007

Markus Neuschäfer, M.A.  
DFG-Graduiertenkolleg Generationengeschichte  
Georg-August-Universität Göttingen  
Humboldtallee 3  
37073 Göttingen  
Tel: +49(0)551-39-7235

Der Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen ist die auffällige Konjunktur von Generationengeschichten in der Gegenwartsliteratur: Ob es nun klassisch mit den Großeltern beginnt oder mit den Recherchen der Enkel, stets wird die Figurenkonstellation durch die Genealogie bestimmt und nicht selten auch über Konzepte der Erbschaft verbunden.

Wenn diese Texte nicht gerade im Zusammenhang mit der Krise der Familie interpretiert werden, orientiert sich die Literaturwissenschaft oft an einem Deutungsmuster aus der Sozialpsychologie: Demnach bemühen sich die Autoren der 68er-Generation zur Zeit um einen Frieden mit den elterlichen Kriegsteilnehmern. Auch in den Texten der geschichtspolitisch unzuverlässigen dritten Generation zeige sich demnach die Tendenz, wenn es um die Täter geht, „schön unscharf“ zu erzählen.

In einem Beitrag für den Mittelweg 36 von 2004 muss der Sozialwissenschaftler Harald Welzer jedoch feststellen, dass sich das Feld der Erinnerungsliteratur nicht so homogen darstellt, wie es scheint. Seine These, dass insbesondere die Vergangenheitsbewältigung der 'dritten Generation' durch ‚Unschärfe‘ und ‚leeres Sprechen‘ gekennzeichnet ist, lässt sich an dem Roman „Himmelskörper“ von Tanja Dückers, Jahrgang, 68, nicht bestätigen. Konsequenterweise bezeichnet Welzer ihn als Ausnahme; von einer einzelnen literarischen Arbeit könne „wohl kaum auf eine generationsspezifische Perspektive rückgeschlossen werden“.<sup>1</sup>

Ulla Hahns Roman „Unscharfe Bilder“ ist dagegen als Beispiel nützlicher. Obwohl es sich wieder um eine einzelne literarische Arbeit handelt, ist Ulla Hahn immerhin 1948 geboren. Aus diesem Grund lässt sich die geschichtspolitisch bedenkliche Unschärfe des Textes mit der These verbinden, dass „die 68er einen milden Frieden mit ihrer Elterngeneration schließen“<sup>2</sup>. Leider lassen sich auch die 68er nicht wirklich

---

<sup>1</sup> Harald Welzer: *Schön unscharf. Über die Konjunktur der Familien- und Generationenromane*. In: *Mittelweg 36.1* (2004). S.63

<sup>2</sup> Ebd., S.56

verlässlich einschätzen, denn wenige Seiten später werden die Erinnerungsbücher von Uwe Timm und Stefan Wackwitz als „inkompatibel mit dem neuem deutschen Opferdiskurs“<sup>3</sup> bewertet. Diese Einschätzung verwundert, ist die Auseinandersetzung mit den innerfamiliären Gedächtnisstrategien bei Timm und Wackwitz doch erst im Zusammenhang mit dem Opferdiskurs interessant.

Die Schwierigkeiten bei ihrer Zuordnung liegen auch weniger an einer fehlenden Kompatibilität als vielmehr an der Prämisse, dass die Besonderheiten literarischer Texte gesellschaftliche Wirklichkeit widerspiegeln müssten. Dies wird um so deutlicher, wenn man nicht nur jenen Ausschnitt des Literatursystems betrachtet, der sich explizit auf Zeitgeschichte bezieht. Den Gegensatz zwischen dem erfahrbar-messbaren ‚Sein‘ und dem schönen ‚Schein‘ der eingebildeten Welt hat Asfa Wossen Asferate sehr treffend am Beispiel der Popmusik beschrieben:

*In einer Zeit hoher allgemeiner Sicherheit, eines Wohlstandes, der als selbstverständlich empfunden wird, der Ächtung aller Aggressionen, mit Sanftheit und Harmlosigkeit als den höchsten gesellschaftlichen Tugenden erbaut man sich an Texten, die von Unterwelt und Straßenkampf, Drogensucht, einsamem Verrecken, heroischen Einzelkämpfertum, haltloser Promiskuität, Messerstechereien und Satanismus singen und sagen.*<sup>4</sup>

Literarische Texte bilden die soziale Realität nicht einfach ab. Unabhängig von einer vermuteten Generationenzugehörigkeit der Autoren lässt sich auch der Zusammenhang zwischen Text und sozialem Gedächtnis nur mittelbar herstellen: Die Schnittstelle von Text und Erinnerungskultur ist der Leser. Damit dieser einen Text überhaupt verstehen kann, bedarf es nach Reinhold Viehoff einer „aktiven konstruktiven Leistung“<sup>5</sup>, da jeder Text Wissensstrukturen voraussetzt, die nicht in ihm enthalten sind.

In der kognitiven Psychologie werden diese Voraussetzungssysteme unter dem Begriff „Schemata“ (manchmal auch „frame“ oder „script“) diskutiert, der 1932 von Frederic Charles Bartlett eingeführt wurde. Nach Bartletts Definition bezeichnet der Begriff „an active organization of past reactions, or of past experiences, which must always be supposed to be operating in any well-adapted response.“<sup>6</sup> Wenn auch nur so einfache Dinge wie ein Restaurantbesuch erwähnt werden („John went to a restaurant. He ordered chicken. He gave a large tip“), ergänzt der Leser fehlende Details durch ein *restaurant script* und bestückt das imaginäre Restaurant mit Kellnern, Menü-

---

<sup>3</sup> Ebd., S.59.

<sup>4</sup> Asfa-Wossen Asferate: *Manieren*. Frankfurt am Main 2003. S.145.

<sup>5</sup> Vgl. Reinhold Viehoff: *Literarisches Verstehen. Neuere Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung* (20.03.2000). In: IASL online. URL: <<http://iasl.uni-muenchen.de/register/viehoffa.htm>> [21.03.2006].

<sup>6</sup> Frederic Charles Bartlett: *Remembering : A Study in Experimental and Social Psychology*. Cambridge [u.a.] 1995. S.201.

karten und Servietten - ein klassisches Beispiel von Schank und Abelson.<sup>7</sup> Weicht man von dem Schema ab, wird ein Text deutlich länger verarbeitet,<sup>8</sup> aber besser erinnert: Auch ein Restaurantbesuch ist plötzlich spannend, wird die Rechnung nicht bezahlt.

Was aber hat dies mit Generationen zu tun?

*Es war die Zeit, als mein Vater gerade aufgehört hatte, violette Hosen mit Elefantenbeinen und orange-grüne Krawatten zu tragen.*<sup>9</sup>

Wann war das doch gleich, als die Mode so farbenprächtig war? Ähnlich wie bei den Zuschreibungen von *gender* handelt es sich auch bei Generationen nicht um fest abgrenzbare Einheiten – Menschen werden jeden Tag geboren, nicht nur einmal pro Jahrzehnt – sondern um kulturell verfügbare Selbst- und Fremdbeschreibungen; nach Ute Daniel bezeichnet der Begriff „ein Ensemble von altersspezifischen inhaltlichen Zuschreibungen, mittels derer sich Menschen in ihrer jeweiligen Epoche verorten.“<sup>10</sup>

Bei dem obigen Zitat aus Tanja Dückers' Roman *Himmelskörper* genügen wenige Details, um den Vater der Ich-Erzählerin einzuordnen. Als die wilden Jahre nach 68 der bundesrepublikanischen Normalität weichen, passt sich auch die Kleidung dem Marsch durch die Institutionen an. Die 68er-Generation wird hier zwar nicht ausdrücklich erwähnt, die Figurenkonstellation lässt sich aber thematisch mit dem verfügbaren Wissen über Generationen verbinden.

Diese Verbindungen zwischen der *histoire* in der Erzählung und dem historischen Wissen des Lesers werden meist unter dem Begriff *Thema* benannt, wie etwa in Stefan Braeses Beobachtung, die Literatur der 90er Jahre hätte „unter beachtlicher öffentlicher [...] Anteilnahme Krieg und Holocaust thematisiert“<sup>11</sup> das Thema wird aber noch mehrheitlich als eine Art 'Substrat' des Textes verstanden, als Ergebnis oder Zusammenfassung einer Lektüre. Bei der Thematisierung von literarischen Texten zeigt sich allerdings schnell, dass Texte mehrfach anschlussfähig sind: Geht es in einem 'Eheroman' nun um die Ehe, die Liebe oder 'das Leben'?

Aus diesem Grund wird in den neueren Debatten um *thematics* verstärkt die kognitive Funktion von Themen diskutiert. Je nachdem, welches Thema bei der Rezeption

---

<sup>7</sup> Vgl. Roger C Schank / Robert P Abelson: *Script, plans, Goals and understanding. An inquiry into human knowledge structures*. Hillsdale, NJ 1977.

<sup>8</sup> Vgl. Denise Davidson / Shari L. Larson / et al.: *Interruption and bizarreness effects in the recall of script-based text*. In: *Memory* 8 (2000). S.217 - 234.

<sup>9</sup> Tanja Dückers: *Himmelskörper*. 2003-02. S.65.

<sup>10</sup> Ute Daniel: *Kompendium Kulturgeschichte : Theorien, Praxis, Schlüsselwörter*. Frankfurt am Main 2004. S.331.

<sup>11</sup> Stephan Braese: *Im Schatten der »gebrannten Kinder«*. Zum Status der poetischen Reflexion der Vernichtungsverbrechen in der deutschsprachigen Literatur der neunziger Jahre. In: Corina Caduff u. Ulrike Vedder (Hg.): *Chiffre 2000 - Neue Paradigmen der Gegenwartsliteratur*. München 2005. S.90.

ausgewählt wird, können unterschiedliche Schemata abgerufen und modifiziert werden. Werden Familiengeheimnisse im Nationalsozialismus thematisiert, können generationelle Schemata ebenso angeschlossen werden wie das Deutungsmuster, dass sich die Schuld von Generation zu Generation vererbt. Erst das Thema macht die verschiedenen Schemata anschlussfähig.

Der jeweilige historische und kulturelle Rahmen grenzt die zu erwartenden Thematisierungen ein: Themen werden sozial geformt, bei radikal unterschiedlichem kulturellen Wissen wäre Kommunikation nicht möglich. Helmuth Feilke hat für dieses Phänomen den Begriff der „common-sense-Kompetenz“<sup>12</sup> geprägt. Feilke bezieht sich auf einen Themenbegriff an, der bereits 1970<sup>13</sup> von Niklas Luhmann im Bezug auf öffentliche Meinung formuliert wurde. Demnach geben die Massenmedien zwar nicht die Meinungen vor, bestimmen aber die Formulierung und Abgrenzung von Themen und ermöglichen damit Kommunikation:

*Erreicht wird aber, daß man jeweils weiß, wovon die Rede ist, und daß jeder hinreichend Informierte an privater oder öffentlicher Kommunikation teilnehmen kann, ohne befürchten zu müssen, dass andere ihn nicht verstehen. Auch das erfordert aber, daß die hochkomplexe Wirklichkeit unberücksichtigt bleibt [...] und die Kontakte durch Schemata vermittelt werden*<sup>14</sup>

Die Themen sind also als schon vor dem Lesevorgang bekannt, die mit ihnen verbundenen kognitiven Schemata werden bei der Lektüre lediglich aktualisiert und modifiziert, je nachdem, wie anschlussfähig ein Text für ein oder mehrere Themen ist.

Um Thematisierungen plausibel zu beschreiben, ist es daher notwendig, neben den Themenangeboten der Texte weitere Voraussetzungen der Thematisierung zu untersuchen. Nach den empirischen Forschungen im Zusammenhang mit dem *Agenda-setting*-Ansatz (Walter Lippmann, Maxwell McCombs), kommt besonders den Printmedien eine zentrale Rolle bei der Vorstrukturierung der Themen zu.

Der größte Nachteil eines derart erweiterten Themenkonzeptes ist das Problem der Operationalisierung: Auch in der Thematics-Debatte ist noch keine einheitliche Methode sichtbar, um Themen zu analysieren. Da Themen nicht nur durch die Literaturgeschichte, sondern vor allem massenmedial hergestellt und modifiziert werden, können Thematisierungen selbst mit modernsten Methoden wie korpusphilologischen Inhaltsanalysen oder Leserbefragungen höchstens plausibel gemacht werden. Im

---

<sup>12</sup> Helmuth Feilke: *Common-sense-Kompetenz : Überlegungen zu einer Theorie des "sympathischen" und "natürlichen" Meinens und Verstehens*. Frankfurt am Main 1994.

<sup>13</sup> Vgl. Niklas Luhmann: Öffentliche Meinung. In: Politische Vierteljahresschrift 11, Heft 1 (1970). S.7. Den Begriff „Schema“ verwendet Luhmann hier aber noch nicht.

<sup>14</sup> Niklas Luhmann: *Öffentliche Meinung und Demokratie*. In: Rudolf Maresch u. Niels Werber (Hg.): *Kommunikation, Medien, Macht*. Frankfurt am Main 1999. S.28f.

Gegensatz zu kognitiven Schemata lassen sich Themen allerdings unabhängig von den psychischen Systemen der Rezipienten erforschen –und das ist ein Vorteil. Themen hinterlassen Spuren: In Büchern, Zeitungen, Radiosendungen, Bildern und anderem Archivmaterial lassen sich Belege sammeln, um Muster zu rekonstruieren, gewollte Verknüpfungen nachzuweisen und den einzelnen ‚Themenkarrieren‘ in ihren historischen Veränderungen nachzugehen.

Daher ist gerade für kulturwissenschaftliche Projekte die Frage ertragreich, durch welche Merkmale seiner Gestaltung ein Text für ein Thema oder mehrere Themen anschlussfähig ist. Das Interesse richtet sich auf die kalkulierte Offenheit der Texte für unterschiedliche Themenfelder, die auch in anderen Medien und Diskursen auftreten. So lassen sich Familienromane erst durch die Thematisierung von Familiengeheimnissen mit generationellen Deutungsmustern verbinden. Es geht um Anschlussmöglichkeiten zu bereits vorstrukturierten Themenfeldern, nicht um ‚den Inhalt‘ als Produkt oder Symptom.

## **Literatur**

Asserate, Asfa-Wossen: *Manieren*. Frankfurt am Main: Eichborn Verl, 2003 (= Die andere Bibliothek).

Bartlett, Frederic Charles: *Remembering : A Study in Experimental and Social Psychology*. Nachdruck der Erstauf. von 1932. Mit einer Einleitung von Walter Kintsch. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, 1995.

Braese, Stephan: *Im Schatten der »gebrannten Kinder«*. Zum Status der poetischen Reflexion der Vernichtungsverbrechen in der deutschsprachigen Literatur der neunziger Jahre. In: Corina Caduff u. Ulrike Vedder (Hg.): *Chiffre 2000 - Neue Paradigmen der Gegenwartsliteratur*. München: Fink, 2005. S.81-106.

Daniel, Ute: *Kompendium Kulturgeschichte : Theorien, Praxis, Schlüsselwörter*. Hrsg. von Daniel Ute. 4., verb. und erg. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2004.

- Davidson, Denise / Shari L. Larson / et al.: *Interruption and bizarreness effects in the recall of script-based text*. In: *Memory* 8 (2000). S.217 - 234.
- Dückers, Tanja: *Himmelskörper*. Aufbau-Verlag, 2003-02.
- Feilke, Helmuth: *Common-sense-Kompetenz : Überlegungen zu einer Theorie des "sympathischen" und "natürlichen" Meinens und Verstehens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1994.
- Luhmann, Niklas: *Öffentliche Meinung*. In: *Politische Vierteljahresschrift* 11, Heft 1 (1970). S.2-28.
- Luhmann, Niklas: *Öffentliche Meinung und Demokratie*. In: Rudolf Maresch u. Niels Werber (Hg.): *Kommunikation, Medien, Macht*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1999. (= Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft) S.19-34.
- Schank, Roger C / Robert P Abelson: *Script, plans, Goals and understanding. An inquiry into human knowledge structures*. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, Publishers, 1977.
- Viehoff, Reinhold: *Literarisches Verstehen. Neuere Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung* (20.03.2000). In: IASL online. URL: <<http://iasl.uni-muenchen.de/register/viehoffa.htm>> (21.03.2006).
- Welzer, Harald: *Schön unscharf. Über die Konjunktur der Familien- und Generationenromane*. In: *Mittelweg* 36.1 (2004). S.53-64.